

Die Vision heißt „Eurafrika“

Nach Ansicht des designierten Karlspreisträgers Andrea Riccardi bilden Europa und Afrika eine Schicksalsgemeinschaft. Vor Studenten der RWTH fordert er zu mehr Solidarität auf.

VON STEPHAN VALLATA

Aachen. Wenn es nach Alt Bundeskanzler Helmut Schmidt ginge, dann müsste der designierte Karlspreisträger Andrea Riccardi dringend mal zum Arzt gehen. Er hat nämlich eine Vision. Und wer Visionen hat, wird Schmidt gerne und häufig zitiert, der solle am besten medizinischen Beistand in Anspruch nehmen. Riccardi wird das aller Wahrscheinlichkeit nach anders sehen. Seine Vision trägt den schönen Namen „Eurafrika“. Sie soll zum Ausdruck bringen, dass Europa und Afrika eine Schicksalsgemeinschaft bilden. Dies gelte für die Vergangenheit, die Gegenwart und vor allem für die Zukunft.

Gestern sprach der Gründer der katholischen Laiengemeinschaft Sant'Egidio nach seiner Ankunft in Aachen vor Studenten der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule, heute nimmt er im Krönungssaal des Rathauses den Karlspreis entgegen. Riccardis Appell an die Menschlichkeit und ein friedliches Miteinander geriet leidenschaftlich und offenbarte sein ungewöhnliches Talent, ernsthafte Themen mit humorvollen, aber nicht respektlosen Seitenhieben aufzubereiten. Der 59-jährige Historiker sprach sich für mehr Solidarität mit dem afrikanischen Kontinent aus: „Wir werden keine Zukunft haben, wenn wir uns wie in einer Festung einschließen.“

► Seite drei, Rätsel zum Karlspreis auf

Seite 14



Ein Mann mit Visionen: Andrea Riccardi gestern auf dem Aachener Katschhof.

Foto: Harald Krömer